

KOMPAKT

Migration

VOLKSHOCHSCHULE Der Publizist und NS-Raubgut-Forscher Leibl Rosenberg referiert in der Volkshochschulreihe »Flucht – Asyl – Migration: die historische Erfahrung« über »Ausbürgerungen aus dem nationalsozialistischen Deutschland: »Und was ist ein Mensch ohne Papiere? Weniger als ein Papier ohne Menschen!«. Der Vortrag findet am Donnerstag, 12. November, 19 Uhr, in der Seidlvilla, Nikolaiplatz 1a, statt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Volkstrauertag

GEDENKEN Am Sonntag, 15. November, 13 Uhr, findet auf dem Neuen Israelitischen Friedhof an der Garchingener Straße zum Gedenken an die im Ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten aus München und Umgebung eine öffentliche Kranzniederlegung mit militärischem Zeremoniell statt. *ikg*

Kulturtage

GASTEIG Die Jüdischen Kulturtage am Gasteig, Rosenheimer Straße 5, organisiert von der Gesellschaft für jüdische Kultur und Tradition, eröffnet Veranstalterin Ilse Ruth Snopkowski am Sonntag, 15. November, 19 Uhr, mit einem Konzert des Klarinettenisten David Krakauer und seiner Multi-Media-Show »The Big Picture«. Am Montag, 16. November, 19 Uhr, steht der Dokumentarfilm *Nach Norden* in der Black Box im Gasteig auf dem Programm. Er korrespondiert mit der bis 11. Dezember gezeigten Ausstellung »Sophies Entscheidung – der tschechische Weg« im Tschechischen Zentrum, Prinzregentenstraße 7. Das gesamte Programm ist abrufbar auf der Website www.juedischekulturmuemchen.de. Karten gibt es in der Literaturhandlung im Jüdischen Museum, bei München Ticket und im Gasteig. *ikg*

Einfriedung

VORTRAG Der Kulturwissenschaftler Joachim Schlör richtet am Dienstag, 17. November, 19 Uhr, in seinem Vortrag »Der Glaube an das Wohnen. Jüdische religiöse Praxis und die räumliche Ordnung der Stadt« das Augenmerk auf Mesusa und Eruv, die beispielhaft das jüdische Verhältnis zum öffentlichen Raum definieren. Der Eintritt im Jüdischen Museum, St.-Jakobs-Platz 16, ist frei. *ikg*

Misrachim

GESCHICHTE Die Fakultät für Kulturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität lädt am Dienstag, 17. November, 19.15 Uhr, zur Antrittsvorlesung des Historikers Ronny Volland vom Institut für den Nahen und Mittleren Osten. Thema seines Vortrags im Hörsaal MO14 am Geschwister-Scholl-Platz 1 ist »Israel in den Zelten Kedars: Juden unter islamischer Herrschaft und ihre Literatur in arabischer Sprache«. Anmeldung per E-Mail unter m.wangert@lmu.de. *ikg*

Brundibár

KINDEROPER Die Europäische Janusz Korczak Akademie und die Akademie Sarré Musikprojekte laden am Mittwoch, 18. November, 17.30 Uhr, zur Aufführung der Kinderoper *Brundibár* in die Alte Kongresshalle, Theresienhöhe 15, ein. Karten für die 1938 von Hans Krása geschriebene und von Kindern im KZ Theresienstadt aufgeführte Oper sind telefonisch unter 089/93 01 212 erhältlich. *ikg*

Benefiz

KONZERT Am Mittwoch, 18. November, findet im Jüdischen Gemeindezentrum ein Konzert mit der Sopranistin Nadja Michael und Musikern der Bayerischen Staatsoper zugunsten des Vereins »Stimme für die Menschlichkeit« statt. Es wird um Voranmeldung per Mail unter info@sfdmk.de oder telefonisch unter 030/30 83 46 87 gebeten. *ikg*

Eine Stadt steht auf

IKG München gedenkt der Novemberpogrome – und setzt ein klares Zeichen gegen Rechts

VON HELMUT REISTER

Im Saal des Alten Rathauses, an jenem historischen Ort, von dem aus vor 77 Jahren mit der Hetzrede von Propagandaminister Joseph Goebbels die »Reichskristallnacht« initiiert wurde, fand am Montagabend die zentrale Gedenkstunde zum 9. November 1938 statt. In den Reden von Oberbürgermeister Dieter Reiter und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch spiegelte sich die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation wider, vor allem das Erstarren der rechtsradikalen Kräfte in Deutschland.

Überschattet wurde die Gedenkfeier von der zeitgleich stattfindenden Pegida-Kundgebung an der Münchner Freiheit. Das von der Stadt ausgesprochene Verbot war kurz zuvor vom Verwaltungsgericht wieder aufgehoben worden. Charlotte Knobloch sprach von einer »völlig unverständlichen Entscheidung«, die regelrechte Verzweigung bei ihr auslöse.

»Wir müssen uns gegen die Feinde der Demokratie wehren.« Charlotte Knobloch

»Unsere Rechtslage«, sagte Knobloch, »ist offensichtlich nicht geeignet, unsere Demokratie wehrhaft gegen ihre Feinde zu verteidigen. Dass 77 Jahre nach dem 9. November Rechtspopulisten und Neonazis durch unsere Straßen marschieren und ihre Ideologie verbreiten dürfen, ist die Demontage der freiheitlich-demokratischen Werte. Das bildet die Stimmung, aus der heraus Gewalt und Verachtung entstehen.«

Oberbürgermeister Dieter Reiter bedauerte mit Blick auf die besondere Rolle, die München als einstige »Hauptstadt der Bewegung« gespielt hat, dass sich die Justiz der städtischen Argumentation bislang nicht angeschlossen hat. »Selbstverständlich ist München in der Pflicht, diesen braunen Spuk zu beenden. Allein schon bei der Vorstellung einer solchen Zusammenrottung an diesem Tag des Gedenkens anlässlich der Pogromnacht vor 77 Jahren dreht sich einem der Magen um«, betonte er.

VERHÖHNUNG Nach Ansicht des Oberbürgermeisters müsse jedem inzwischen klar sein, »dass wir es bei Pegida zumindest im harten Kern mit Rechtsradikalen und Neonazis zu tun haben«. Das gelte insbesondere auch für München, wo die Pegida-Kundgebungen von Anfang an maßgeblich von Neonazis getragen wurden und sich mittlerweile unverhohlen antisemitisch zeigen würden. »Mit der bewussten Platzierung ihrer Versammlungen an sensiblen zeitgeschichtlichen Orten wie Königsplatz, Feldherrnhalle oder Platz der Opfer des Nationalsozialismus verhöhnt Pegida ganz gezielt die Opfer der NS-Zeit«, hob Reiter hervor.

Charlotte Knobloch richtete in ihrer Rede einen Appell an Politik und Justiz, konsequenter gegen den fortschreitenden Antisemitismus vorzugehen: »Eine wehrhafte Demokratie darf nicht tolerieren, dass Ge-



Mit einer Stimme: Oberbürgermeister Reiter, IKG-Präsidentin Knobloch und Historiker Heusler



Gegendemonstranten verhinderten einen Aufmarsch der fremdenfeindlichen Pegida-Bewegung.

schichtsrevisionisten mit ihren perfiden Strategien des Rechtsstaats missbrauchen und die Staatsgewalten gegeneinander ausspielen, um ungestört ihr Gedankengift zu verspritzen.« Inzwischen, so die IKG-Präsidentin, würden die Hasskampagnen in bürgerliche Schichten eindringen. Nicht umsonst warne der Verfassungsschutz vor einem Schulterchluss von Rechtsextremisten mit aufgepeitschten Bürgern.

FLÜCHTLINGE Die demokratischen Spielregeln, die nach dem Ende des Nationalsozialismus in Deutschland entstanden sind, haben nach Überzeugung der IKG-Präsidentin auch angesichts der Flüchtlingsströme eine ganz besondere Bedeutung. »Wer in unserem Land leben will«, erklärte Knobloch, »muss sich unbedingt zu den Fundamenten unserer Verfassung bekennen. Das sind vor allem die Grundrechte, Religionsfreiheit und Gleichberechtigung, unsere Rechtsstaatlichkeit, in der die Scharia keinen Platz hat, die Trennung von Staat und Religion und natürlich die Ächtung jeder Form von Antisemitismus sowie das klare Bekenntnis zum Existenzrecht Israels. Wir müssen wir bleiben. Das sollten wir uns heute an diesem historischen Ort, von wo aus Goebbels vor 77 Jahren das Tor zu Auschwitz aufschlug, versprechen.«

Auf diesen verhängnisvollen 9. November 1938 ging Oberbürgermeister Dieter Reiter in seiner Rede noch genauer ein. Mehr als 1000 Juden seien von der Gestapo verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau verschleppt worden. 24 von ihnen seien dort an den Folgen von Misshandlungen gestorben. Hinzugekommen seien Übergriffe auf jüdische Einrichtungen, Geschäftshäuser und Wohnungen. In der Nacht seien auch die beiden noch verbliebenen Synagogen, die orthodoxe Ohel-Jakob-Synagoge in der Herzog-Rudolf-Straße und die ostjüdische Synagoge in der Reichenbachstraße, dem Terror zum Opfer gefallen sowie geschändet und in Brand gesetzt worden. Die Rückschau auf diese einzige Nacht sei erschütternd, sagte Reiter, doch der Terror durch die Nazis habe da erst angefangen.

AUFARBEITUNG Andreas Heusler, Leiter der Abteilungen Zeitgeschichte und Jüdische Geschichte des Münchner Stadtarchivs, beschäftigte sich bei der Gedenkveranstaltung mit der Erinnerungskultur an den 9. November 1938. Er beschrieb den zögerlichen Umgang mit diesem Kapitel in der Nachkriegszeit. Erst in den 90er-Jahren seien zunehmend Fragen nach Schuld und Verantwortung aufgeworfen worden. »Dazu kommt«, so Heusler, »dass die Reichskristallnacht nicht mehr vornehmlich als singuläres Ereignis gedeutet, sondern als ein zentrales Problem der Dynamik der NS-Judenverfolgung erkannt wurde.«

Der Gedenkveranstaltung im Alten Rathaus war zuvor die öffentliche Namenslesung am Gedenkstein der ehemaligen Hauptsynagoge zur Erinnerung an die Münchner Todesopfer der nationalsozialistischen »Schutzhaftaktion« nach dem 9. November vorangegangen. Den Abschluss bildete das Totengebet *El Male Rachamim*, vorgetragen von Kantor Moshe Fishel.

So klingt Tradition

KULTUR Das Werkstatt-Konzert in der Staatsbibliothek erweckte alte Sakralmusik wieder zum Leben

Seit fünf Jahren haben die »Werkstatt-Konzerte« einen festen Platz im Veranstaltungskalender der Bayerischen Staatsbibliothek. Sie werden in Kooperation mit der Münchner Hochschule für Musik und Theater realisiert und sollen die einzigartigen Bestände der Musikabteilung erlebbar machen. Bei der jüngsten Veranstaltung in der vergangenen Woche stand nun die *Israeliten-Handschrift*, ein Schatz der jüdischen Sakralmusik, aus dem Jahr 1832 im Mittelpunkt.

Die gebundene Handschrift mit 92 liturgischen Musikstücken in hebräischer Sprache wurde erst 2010 in der Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde vom Musikwissenschaftler Alon Schab von der Universität Haifa und dem Münchner Dirigenten und Historiker David Rees, der auch den Synagogenchor »Schma Kaalenu« leitet, entdeckt. Die musikalisch und



Vielstimmig: der IKG-Synagogenchor

historisch bedeutende Handschrift hat die IKG der Staatsbibliothek zur Verfügung gestellt, um sie der Forschung zugänglich zu machen. »Diese Musikhandschrift ist eine Überlieferung der langen und reichen jüdischen Tradition in unserer Heimat und ein Ausdruck der Annäherung und Freundschaft zwischen Juden und Christen im 19. Jahrhundert«, beschreibt IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch die Besonderheit des Schriftstücks.

Das »Werkstatt-Konzert« trug den Titel »Unendliches Lied – die Israeliten-Handschrift« und zeichnete in einem Wechselspiel zwischen Vortrag und Chormusik von Franz Schubert, Salomon Sulzer, David Hessel und anderen Synagogenkomponisten die Entdeckung der Handschrift nach. Diese reiht sich nahtlos in die bereits in der Staatsbibliothek vorhandenen wichtigen Quellen synagogaler Musiktradition

ein, zu denen unter anderem Notenausgaben von David Hessel gehören, dem Sohn des ersten Münchner Rabbiners Hesekeel Hessel, oder Werke des Komponisten Max Löwenstamm (1814–1881), der ab 1847 als erster Kantor im Dienst der Kultusgemeinde tätig war.

Klaus Ceynowa, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch wiesen in ihren Grußworten auf die große Bedeutung der Handschrift hin. Den »roten Faden« hielten an dem kurzweiligen Abend die Entdecker der Schrift, Alon Schab und David Rees, in der Hand. Mitwirkende waren außerdem der »Madrigal-Chor« der Hochschule für Musik und Theater München unter der Leitung von Professor Martin Steidler, der Synagogenchor der Kultusgemeinde und der Berliner Kantor Amnon Seelig. *hr*